

**Zeitschrift:** ZeitBild  
**Herausgeber:** Schweizerisches Ost-Institut  
**Band:** 35 (1994)  
**Heft:** 4

**Artikel:** Mutige Privatinitiative : Thurgauer helfen in Bosnien-Herzegowina  
**Autor:** Forster, Peter  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1092844>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

DER BRÜCKENSCHLAG

Thurgauer helfen in Bosnien-Herzegowina

Mutige Privatinitiative

Am Tag, an dem ich diese Zeilen schreibe, am 29. Januar 1994, werden im Spital von Travnik 45 Tonnen Lebensmittel und Medikamente abgeladen. Gemeldet wurden die Güter im Sommer 1993 von einer kleinen Gruppe, der Thurgauer Hilfsaktion für Bosnien-Herzegowina.

Begonnen hat die Hilfe im April 1992 mit einem bescheidenen Transport ins Tal der Neretva — genauer: in die Stadt Capljina, die damals direkt an der kroatisch-serbischen Front lag. Raoul Waeber, der Adjunkt des Thurgauer Fürsorgeamtes, brachte mit ein paar Freunden Verbandsstoff, Arzneien, Mehl, Zucker und Kaffee ins Kriegsgebiet. Noch waren es keine Lastenzüge, nur drei Privatwagen, die über Rijeka, die Insel Pag, Split und Metkovic ins umkämpfte Tal gelangten.

Die Capljina-Fahrt war die erste von bisher 18. Nach der Rückkehr kam Waeber auf die Redaktion der «Thurgauer Zeitung». Er berichtete vom Transport und bat um Hilfe: «Die Not ist gross, und wir brauchen Publizität. Wir können weiter im Freundeskreis sammeln, aber mehr Erfolg hätten wir, wenn wir über die Zeitung an die Öffentlichkeit appellierten.»

Noch unter dem Eindruck der Capljina-Front schrieb Waeber seinen ersten Be-

richt, der im Thurgau unzählige Leser aufrüttelte. Am Rande gab er eine Postchecknummer an, auf die dann rasch ansehnliche Spenden eingingen. Der Fortgang der Aktion war gesichert — nun begannen Waeber und seine Helfer mit Lastwagen und Sattelschleppern zu planen.

280 000 Franken

Bis Ende Januar 1994 brachte die Aktion für 280 000 Franken Hilfsgüter nach Bosnien-Herzegowina. Mehrmals rief Waeber zu Paketsammlungen auf, womit er stets Erfolg hatte. Die Zeitung veröffentlichte jeweils das Bild des «grossen Pakets», das unverderbliche Nahrungsmittel für 40 Franken umfasst. Zehn Sammelstellen nahmen im ganzen Thurgau die Pakete entgegen, die dann in einem Zentrallager gesichtet und für den Transport «gerüstet» wurden.

Namhafte Hilfe leisteten zahlreiche Thurgauer Firmen, allen voran die Kartonfabrik Model in Weinfeld. Sie stellte unentgeltlich Packungen, Lastwagen und Chauffeure zur Verfügung. Im Herbst 1992 kaufte sie in Bischofszell 6480 Kilogramm Thurgauer Tafeläpfel, die in 648 Model-Boxen nach Mostar geführt wurden. Grosszügig half immer

Das «grosse» Paket.



Noch waren es im April 1992 keine Lastenzüge, nur drei Privatwagen, die über Rijeka, die Insel Pag, Split und Metkovic ins umkämpfte Tal gelangten.

wieder auch die Milchpulverfabrik Sulgen — Babynahrung ist eines der begehrtesten Hilfsgüter überhaupt.

Lückenlos überwacht

Eisern hält sich die Aktion an mehrere Grundregeln. Jeder Transport wird bis und mit Verteilung ununterbrochen von Thurgauern überwacht. Nie wird auch nur eine Kaffeedose verteilt, ohne dass ein Initiant aus der Schweiz dabei ist. So bürgt die Aktion dafür, dass keinerlei Güter in falsche Kanäle gelangen. Immer und ausschliesslich kommen die Sendungen direkt der zivilen Bevölkerung zugute: Kindern, Frauen, Kranken und älteren Menschen.

Während den Fahrten bereiten die Begleiter jeweils die kommende Expedition vor. In den Spitälern und Verteilstellen nehmen sie die dringendsten Bedürfnisse auf, offene Wege, Ausweichrouten und Transportmittel werden an Ort und Stelle erkundet. Waeber sucht eine «massgeschneiderte» Hilfe zu gewährleisten.

Kein Rappen ging bisher an administrativen Aufwand. Selbstverständlich arbeiten alle Helfer ehrenamtlich. Die Gruppe hat kein Büro, keine Lagerkosten, keine Statuten und Vorschriften; sie lebt allein vom guten Willen der Initianten und Spender.



Auf der UNO-Piste zwischen Tomilsavgrad und Prozor (alle Fotos vom Autor).

## Möglichst nahe an die Front

Die am schwersten einzuhaltende Regel lautet: Die Aktion bringt die Güter möglichst nahe an die Front, in die abgeschnittenen Orte der Herzegowina und Innerbosniens, wo die Not am grössten ist. Darin unterscheidet sie sich von anderen — ebenso wichtigen und nötigen — Unternehmen, die Flüchtlingslager zum Beispiel an der Adria versorgen.

17mal ging die Fahrt ins Landesinnere gut. Noch am 20. Mai 1993, am Aufahrtstag, verlief der bisher zweitletzte Transport ohne Zwischenfall: Die im Frühjahr gesammelten Pakete passierten die kroatisch-bosnische Grenze ohne Probleme und gelangten über die britische «Triangle»-Piste unbehelligt über die Berge nach Travnik, wo kurz darauf der muslimisch-kroatische Kampf ausbrach.

Dann aber traten Rückschläge ein. Wohl verlief von Juni bis zum September die Sammlung noch einmal erfolgreich. Aber vom November an, nachdem die Ladung auf dem Landweg nach Split gebracht worden war, jagten sich die Hiobsbotschaften: «Dänischer Chauffeur erschossen», «UNO-Hilfsstrasse gesperrt», «Sattelschlepper gekippt», «Checkpoints verweigern Passage».

## Warten, warten, warten

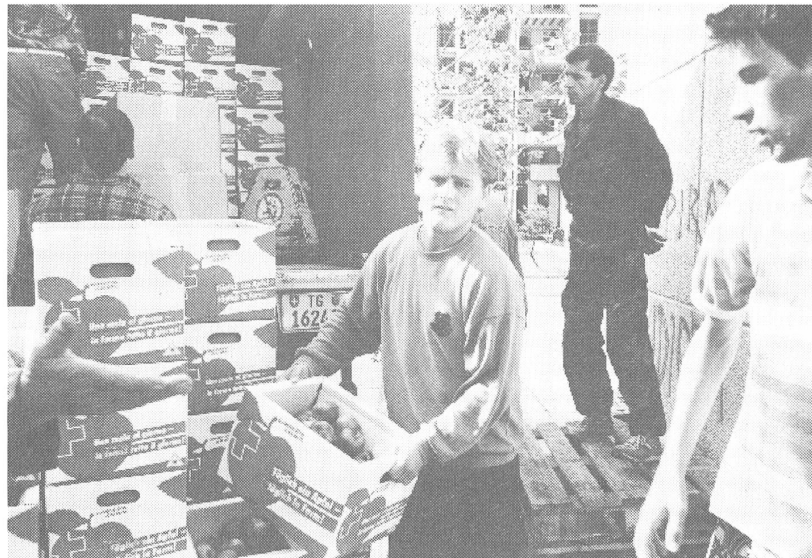
Raoul Waeber kehrte unverrichteter Dinge in den Thurgau zurück. Nach einer Zwangspause gingen die Wege nach Bosnien wieder auf, doch nun begannen sich unsägliche bürokratische Hindernisse aufzutürmen. Am 6. Januar 1994 begab sich erneut eine Dreierdelegation nach Split, wo die «Pharmaciens sans frontières» die 45 Tonnen eingelagert hatten. Noch einmal fast drei Wochen warteten die Helfer auf die Fahrbewilligung.

Am 24. Januar rollten die Sattelschlepper und ein geländegängiger Lastwagen nach Tomislavgrad (Duvno) in der westlichen Herzegowina. Drei Tage später kam der Lastwagen durch — in einem UNO-Konvoi über Prozor, den Maklje-Sattel, Gornoj Vakuf und Vitez nach Travnik, wo das Spital den Hauptanlaufpunkt bildet.

## Mut für die 19. Fahrt

Im Dezember, als sich die Negativmeldungen häuften, lag der Ausweg nahe, die Güter in einem Lager an der Adria zu verteilen. Aber das hätte der Grundidee der Aktion widersprochen; Waeber vergass nie, dass die Spender ihre Pakete im Vertrauen gepackt hatten, sie gelangten ins Innere Bosniens.

Abladen von Äpfeln in Mostar.



**Kein Rappen ging bisher an administrativen Aufwand, und alle Helfer arbeiten ehrenamtlich.**

Jetzt wird die Ladung doch noch in Travnik verteilt: Medikamente, Verbandsbinden, Reis, Mehl, Zucker, Teigwaren, Kaffee, Tee, Thon, Schokolade, Dörrobst, Dörrbohnen, Seife, Plastikfolien, Kerzen — und Teddybären für die Kinder.

Manchmal wünschten sich Waeber und seine Helfer, sie hätten sich mit Ex-Jugoslawien nie eingelassen; so hoffnungslos ist der Krieg, so ausweglos die Lage. Dass

der 18. Transport nun aber nach Monaten des Wartens — und mitunter fast der Resignation — doch noch ans Ziel kam, gibt Waeber die Kraft, im Frühjahr, wenn die Strassen tauen, eine 19. Fahrt ins Auge zu fassen. *Peter Forster, Chefredaktor der «Thurgauer Zeitung»*

**Die Postcheck-Nummer der Thurgauer Hilfsaktion für Bosnien-Herzegowina lautet: 85-3121-0. Vermerk: Hilfsaktion Bosnien.**

## LESERBRIEFE

## Grosses Interesse am SOI-Arbeitslosenprojekt

**Ausländische Manager wenden nur Rezepte aus der Schule an, die nicht auf den jeweiligen Standort abgestimmt sind.**

In der Schweizer Presse konnte man lesen, dass Ihr Institut jetzt sogar arbeitslose Manager und Fachkräfte nach Osteuropa schickt, um dort den Einheimischen die Strukturen und Mechanismen der Marktwirtschaft näherzubringen. Mich würden die Erfahrungen und Probleme bei der Verwirklichung dieser an sich sehr guten Idee interessieren.

Ich selber habe hier in der ehemaligen Tschechoslowakei eine Firma aufgebaut, die im Tiefbau zu Hause ist. Wir sind oft bei Bauprojekten Generalunternehmer. Unter unserer Regie läuft vom Projekt bis zur Bauabgabe alles ab. Unsere Spezialgebiete sind aber Zustandsuntersuchungen und Sanierungen von Leitungsnetzen und Rohrleitungen. Alles, was unter dem Boden liegt, kann mit modernen Methoden gefunden, untersucht und unter Umständen ohne Ausgrabung repariert oder ersetzt werden. Unsere Technologien kommen aus dem Westen oder sind Eigenentwicklungen.

Wir sind eine kleine Firma mit zehn festangestellten hiesigen Spezialisten. Bei

grösseren Projekten werden Leute zeitweise eingestellt oder Unterlieferanten beauftragt. Zu unseren Kunden zählen nebst öffentlichen Kommunen in der Slowakei, Tschechien und Österreich Firmen wie Volkswagen AG, Automobilwerke Škoda, Rhone-Poulenc, Atomkraftwerk Mochovce. Unsere Firma hat sich auf dem Markt etabliert, die Zukunft sieht erfolversprechend aus.

Ich kann von mir behaupten, hier mit den Schwierigkeiten beim Aufbau oder bei der Umstrukturierung auch eines grösseren Unternehmens fertig zu werden. Da ich in der Slowakei geboren bin, aber ab dem zehnten Lebensjahr in der Schweiz aufwuchs, kenne ich die Mentalität und Erwartungen von Schweizern und Einheimischen. Ich habe Erfahrungen mit ausländischen Managern, die von ihren Firmen hierher geschickt wurden. Im Grunde wenden diese nur Rezepte aus der Schule an, die nicht auf den jeweiligen Standort abgestimmt sind. Bei einer optimalen Zusammenarbeit könnte man sicher mehr rausholen. *M.P., EKO-Kontrol, Bratislava*